

Wild, faszinierend und gefährdet

STEFFISBURG • Das Projekt «KulturGarten» geht in die zweite Runde. Wieder kann die Bevölkerung Garteninseln bepflanzen. Es wird sich allerdings zeigen, ob die Coronakrise dies zulässt. Der Auftaktanlass zu den wilden Orchideen wurde abgesagt.

In den Wäldern und an Wegrändern von Steffisburg, aber auch im Siedlungsgebiet, kann man sie noch finden: wilde Orchideen. An über 60 Standorten wurden 2017 nach einer Erhebung von der Gemeinde sieben Arten gefunden. Sie sind gesamtschweizerisch geschützt und deshalb wertvoll. Zu ihnen gehört das Rote Waldvögelein – mit seinen grossen rosa Blüten eine Besonderheit im Wald. In Steffisburg wurde es nur noch an einer einzigen Stelle gefunden. Ebenfalls entdeckt wurden das Weisse Waldvögelein, das Fuchs' Knabenkraut, der Breitblättrige Stendelwurz, das Grosse Zweiblatt, der Vogelnestwurz und das Weisse Breitkölbchen.

Im Unterschied zu den tropischen Orchideen wachsen diese hierzulande nicht auf Bäumen, sondern am Boden. Sie bevorzugen warme, magere und kalkreiche Standorte. Deshalb kommen sie im Berner Mittelland und im Kristallin des Oberlandes noch seltener vor als anderswo. Wegen der regen Bautätigkeit, der intensiven landwirtschaftlichen Produktion und den frühen Schnitzeitpunkten auf Mähwiesen und an Wegrändern ist der Grossteil der früheren Standorte mittlerweile verschwunden.

Saure Böden mögen sie nicht

Von den 59 im Kanton Bern gegenwärtig vorkommenden Arten wurden in den Gemeinden des Berner Mittellandes durchschnittlich deren 11 gefunden. Dass es in Steffisburg noch etwas weniger sind, liegt neben dem durch den Menschen verursachten Rückgang



Das Weisse Breitkölbchen (oben) und das Rote Waldvögelein sind in Steffisburg zu finden. Christian Gnägi

daran, dass der geologische Untergrund in grossen Bereichen nicht kalkreich ist und damit viele Böden für Orchideen zu sauer sind. Doch Orchideen sind Pionierpflanzen. Sie besiedeln vom Menschen geschaffene, neue Areale – zum Beispiel Strassenränder, Rabatten und Flachdächer.

Diese Informationen stammen vom Geologen und Geografen Christian Gnägi. Er ist Inhaber der Beratungs-firma Wegpunkt und hätte als Auftakt zu einer Reihe von Anlässen im Rahmen des Projekts «KulturGarten» am 27. März ein Referat zu den Orchideen in Steffisburg und Thun halten sollen. Zum zweiten Mal soll dieses Jahr die Bevölkerung die Möglichkeit haben, von der Gemeinde zur Verfügung gestellte Garteninseln im öffentlichen Raum zu bepflanzen und diese während der Gartensaison für sich zu nutzen. Damit setzt Steffisburg bisher ungenutzten Raum in Wert, bringt ein Stück Kulturland in die Siedlungszone zurück und fördert die Biodiversität.

Ob dies möglich sein werde, müsse der weitere Verlauf der Coronakrise zeigen, sagt Elisabeth Kopp, verantwortlich für das Projekt «KulturGarten». Zum heutigen Zeitpunkt wolle man nicht das ganze Programm streichen – zumal auch noch zu einem späteren Zeitpunkt gepflanzt werden könne. Wer gärtnern will, soll sich in jedem Fall bis zum 24. April anmelden. Auf www.steffisburg.ch wird laufend informiert – dort gibt es auch das Anmeldeformular und das Veranstaltungsprogramm. **cf/pd**

«Verdingbueb» kommt 2021 auf die Bühne

THEATER TOFFEN • Sie haben sich mit viel Herzblut mit ihren Rollen auseinandergesetzt. Sie haben mit grossem Engagement geprobt und in zahlreichen Stunden am Bühnenbild gearbeitet. Die vom Bundesrat erlassenen Verordnungen rund um das Coronavirus haben Folgen für die diesjährige Produktion der Theaterleute. «Für die Vorstellungen vom 16. April bis 15. Mai sind schon über 1500 Plätze gebucht worden», heisst es in einer Mitteilung des Vereinsvorstandes. Die Rückerstattung der bereits gekauften Karten erfolge über den Vorverkaufspartner. Ganz verzichtet auf den «Verdingbueb» muss jedoch niemand. Die bereits geplanten Aufführungen werden um ein Jahr verschoben – die Premiere wird am 9. April 2021 stattfinden. Die detaillierten Spielpläne würden auf der Homepage von Theater Toffen publiziert. **sl**

www.theater-toffen.ch

Kultur unterstützen

REGION • Theater, Konzertlokale, Kleinkunsthörsäle und Museen: Für sie sind die Massnahmen gegen das Coronavirus finanziell verheerend. Helfen können Sie, indem Sie Gutscheine von kleineren Veranstaltern kaufen, um diese einzulösen, wenn der Betrieb wieder seine Türen öffnet. Bis dahin stellt die Berner Kulturgenda auf ihrer Website eine Reihe von «virtuellen» Kulturveranstaltungen vor. Zum Beispiel «Viral, das online-Literaturfestival in Zeiten der Quarantäne», welches Lesungen live via Facebook überträgt. **let**

Berner Kulturgenda: www.bka.ch

LESERBRIEFE

Zur Titelseite «Viel mehr als Hokuspokus», Berner Landbote vom 11. März 2020

Mit Globuli war der Spuk vorbei

Ich möchte dazu eine eigene Erfahrung mitteilen. Vor 40 Jahren hatte ich regelmässige Probleme mit der Stirnhöhle (Sinusitis). Jedes Mal ging ich zum Arzt (Schulmedizin) und schluckte brav Antibiotika. Eines unschönen Tages hatte ich nach einer solchen Behandlung hohes Fieber. Da wurde es mir doch langsam zu blöd und ich wollte nichts mehr von Antibiotika wissen. Zum Glück hatte ich das dicke Buch von Dr. Vogel zur Hand (Der kleine Doktor). Was er also empfahl bei Sinusitis schrieb ich mir auf und besorgte die Globuli in der Apotheke – und siehe da: Nach zwei Wochen war der Spuk vorbei. Doch die Kopfschmerzen kamen wieder, ich hatte wohl zu früh aufgehört. Also nahm ich die Globuli nochmals zwei Wochen und dann war endlich Ruhe. Es hat mich fast nichts gekostet und es gab auch keine negativen Nebenwirkungen. Was man von chemischen Medikamenten nicht behaupten kann. Zudem begann ich, mich mit gesunder Ernährung zu befassen, und seither bin ich kaum mehr krank. Keine Sinusitis, keine Grippe, höchstens mal eine kurze Erkältung. Da hilft auch Ingwertee. Und warm anziehen. Soviel zur Wirksamkeit von Homöopathie.

Brigitta Remund, Worb

Heilmittel in der Pflanzenwelt

Ich bin überzeugt, dass die Schöpfung gegen alle Krankheiten ein Mittel hat. Es ist wertvoll, dass Menschen danach suchen. Vor allem in der vielfältigen Pflanzenwelt werden uns noch und noch Heilmittel angeboten. Ich kenne Menschen, die in sauberer Art Phytotherapie anbieten. Wofür ich gar kein Verständnis

habe, ist die Homöopathie. Der Begründer der Homöopathie ist Samuel Hahnemann, ein bekannter Okkultist. Er war dadurch mit finsternen Mächten verbunden. Da helfe ich gar nicht mit.

Rolf Kuhn, Riggisberg

Zum Botenstoff, Berner Landbote vom 11. März 2020

Die Stille finden

Super, und die Freude sprudelt aus den Zellen. Die Ganzheitlichkeit beginnt im Bewusstsein. Dankeschön Lena Tichy, für die kraftvollen Worte. Es ist so! Unsere Gesellschaft gewinnt, wenn wir die Krise als Chance kreieren. Wir alle können das verändern und umsetzen, wenn wir unsere Stille finden. Der Tipp fürs Brotbacken ist Inspiration und Freude in unserer täglichen Wertschöpfung. Ein Beispiel von zahlreichen Variationen: 300 dl Wasser mit 1 kl. Teelöffel Salz und 10 g Frischhefe gut umrühren, ca. 300 g Mehl dazugeben und 10 Min. mit der Holzkelle bewegen. Die klebrige Masse in einer beliebigen Form mit Backpapier 2,5 Stunden aufgehen lassen, danach bei 200 Grad im Backofen 25 bis 30 Minuten backen. Gutes Gelingen und Lebensfreude.

Cari Ebner, Walkringen

Zum Artikel «Weg mit den Ölheizungen – egal wie alt diese sind», Berner Landboten vom 11. März 2020

Energieproblem ungelöst

Es ist positiv, wenn der Kanton Bern den Ersatz von Ölheizungen vorsieht und diesen mitfinanziert. Der Artikel im «Berner Landboten» vermittelt jedoch den Eindruck, dass mit dem Auswechseln der Ölheizung das Energieproblem in einem Gebäude quasi gelöst ist. Doch einfach die Ölheizung auszuwechseln ist wie das Pferd am Schwanz aufzu-

zäumen. Nach wie vor ist die beste und ökologischste Energieeinsparung und primär die wichtigste, das Gebäude besser zu dämmen, Fenster und Türen zu ersetzen sowie Dachstock und Fassade mit modernen Dämm-Materialien auszustatten. Wird eine Ölheizung durch eine Wärmepumpe ersetzt, muss die Radiator-Austauschfläche erhöht werden, da zum Beispiel alte Ölheizungen Vorlauftemperaturen bis zu 90 °C vorweisen. Eine Wärmepumpe arbeitet optimal im Niederwerttemperaturbereich bei einer Vorlauftemperatur von 35 °C. Das heisst: Wenn die Radiator-Austauschfläche nicht merklich erhöht wird (das kann bis Faktor 5 gehen), heizt man einfach mit Strom anstatt mit Öl, und das ist ebenso keine ökologische Lösung. Beim Anfragen zum Austausch einer Ölheizung ist eine gesamtgesellschaftliche Offerte mit Investitionsrechnung über den kompletten Ersatz inklusive Stilllegung Öltank und anderes mehr zu berücksichtigen. Es ist zudem anzunehmen, dass der Rückbau von Kernkraftwerken teilweise über die Erhöhung des Strompreises finanziert wird. Das würde bei schlecht ausgelegtem Ersatz der Ölheizung dann über Jahre die Ausgaben für Energie in der kälteren Jahreszeit stark erhöhen.

Urs Steinegger, Hiltorfingen

Zum Artikel «Platz schaffen für den Langsamverkehr», Berner Landboten vom 11. März 2020

Bitte um Rücksicht auf die Fussgänger

Vermehrt wieder mit dem Velo unterwegs zu sein ist vor allem in den Städten oder auf kurze Distanzen löblich. Doch mehr Rücksicht auf Fussgänger könnten die Velofahrenden trotzdem nehmen. Und nicht meinen, weil das Velo mit dem E-Bike wieder in Mode gekommen ist, hätten sie automatisch mehr Rechte als alle anderen. Nein, auch die Velofahrer haben ihre Pflichten. Denn der Fussgänger, Wanderer und Spaziergänger ist der

Schwächere. Dasselbe gilt übrigens auch für die Velo-Kuriere. Auf Schwächere haben diese Rücksicht zu nehmen, auch wenn sie Dienste transportieren müssen. Zur Zeit erlauben sich einige Velofahrende und Kurier-Dienstler zu viel. Reduzierte Tempi in der Nähe von Spaziergängern oder Wanderern wären wieder dringend nötig, auch beim Aufeinandertreffen auf Waldwegen.

Martin Fischer, Worb

Zum Bericht «Kahlschlag hinterlässt Ohnmacht», Berner Landboten vom 26. Februar 2020

Sauerstoff für 270 Menschen fehlt

Dass die Kastanienallee Champagne Oberried in Belp gefällt wurde, erachte ich als einen grossen Fehler. Da wurde ein Naturdenkmal dem Erdboden gleichgemacht. Seit rund 40 Jahren beobachte ich diese Allee zu jeder Jahreszeit. Nicht die Miniermoten sind das Problem, sondern, dass die Kastanien in den vergangenen Jahren gekappt wurden. Da ist es nicht verwunderlich, wenn die Bäume Jahre später mit Fäulnis und Pilzbefall aufwarten und eben nicht mehr mit gesundem Wachstum reagieren können. Bei der «Gloriette», die meines Wissens auch zur Champagne Oberried gehört, wurden die acht Linden diesen Winter wiederum geköpft. Auch diese Bäume werden früher oder später zum Sanierungsfall. Um die Leistung der alten Bäume (Sauerstoff 6 kg pro Baum und Tag mal 45 Bäume ergibt den Sauerstoffbedarf für 270 Menschen) für die Umwelt zu kompensieren, müsste man zirka 45'000 junge Bäume mit einem Kronenvolumen von einem Kubikmeter pflanzen. Dadurch, dass diese Fällung zum Teil mit öffentlichen Geldern finanziert und die Öffentlichkeit nicht oder nur pro forma einbezogen wurde, bleiben viele Fragen offen.

Fredy A. Grogg, Gärtnermeister, Toffen

Pure chöi nüt drfür ...

Bruuche mir no Pure? Das isch tze d Frag! Aus auti Purefrou frage ig mi jede Tag! Natürlech bruchts Schwizer Pure, s cha iim aber scho tuure: Für aus schiebt me üs d Schuld zue: Für ds schlächte Klima, u lue, d Chüe frässe de Grüene no ds Grast! Was fürne Gueschaft isch afe das? Mir hi hie tipot ubsideuti, motiiverti Purelüt, u das nid ersch sit hü! Si wärche u stramble vo früie bis spät, si innovativ, erfindenisch u his glehrt, u trotzdem söue siii d Sündeböck si wägem Klima, wo geng schlechter wird, ja primal Trotz heftigem Gägewind, müesse si ha e herte Grind! Itz isch ds Coronavirus usbroche, S isch ärscht, aber das hi nid d Pure verbroche! Hüefe Flüger si am Bode, aber es müesse nid si, um z verrede, dass üser Nahrgsmittu müesse vo China cho, Händöpfu u Bohne vo Marokko! Ds Klima u ds Gift si itz im Hingergrund, jede u jedi het itz uf ds Mau e Grund, sech grüüsil um ds Assé ds sorge. Dr Bundesrat sil: machet ech kener Sorge! Aber nei, d Lüt faged Läde läär, es git es cheibe Zangg, es grosses Gchäär, wägeme Päckli Riis, Müu oder Hörnli, u ere Büchse wilissi Böhnli! Nach WC-Papier u flüssiger Sife tüesi ganz fräch griffie. I cha das nid rächt begriffie. Vilech isch es für d Pure u aui Lüt, e Fingerziig, dass eifach o hüt, nid aus machbar isch, mi guesse uue zur Vernunft cho, we di manni Gesicht uue söu guet cho!

Elisabeth Fankhauser, Uetendorf